



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

587 (6.12.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169078](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169078)



Beleghe: 70 Pfg. monatlich,  
Beleghe: 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postauslagen 3.42  
pro Quartal. Einzel-Ne. 5 Pfg.

Inserate: Kolonell-Beile 30 Pfg.  
Wohlfahrt-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

## Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 587.

Mannheim, Sonntag, 6. Dezember 1914.

(Mittagsblatt.)

### Italiens tätige und wachsame Neutralität.

#### Eine große Mehrheit für Salandras Politik.

##### Die Debatte über die Regierungserklärung.

WTB. Rom, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Die Kammer setzte heute die Erörterung der Regierungserklärung fort. Facchinetti lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf die für die Schifffahrt schwierige und gefährliche Lage im Adriatischen Meere. Bettolo sprach sich für die folgende Tagesordnung aus:

Da die Kammer anerkennt, daß die Neutralität Italiens mit vollem Recht und überlegtem Urteil proklamiert wurde, so hat sie das Vertrauen zur Regierung, daß diese im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung durch ihr Auftreten und die geeigneten Mittel versichern wird, die den höchsten Interessen der Nation entsprechende Handlungsweise zu erklären.

Bettolo drückte seine Genugtuung darüber aus, daß die von Italien proklamierte Neutralität auf keinen Fall ihren Grund habe in der Vorbereitung und Kraft der militärischen Organisation. (Lebhafter Beifall.) Salandra habe die wahren Gründe dafür angegeben, weshalb Italien an dem ungeheuren Krieg nicht teilnehmen kann. Bettolo fasste die Haltung Italiens folgendermaßen zusammen: Die Neutralität soll keine passive Entfaltung bedeuten, sondern eine wachsame und gelassene Überwachung, die durch eine kräftige militärische Vorbereitung gestützt wird. Diese solle bereit sein, die höchsten Interessen der Nation zu verteidigen, falls sie bedroht oder mißverstanden werden sollten. (Beifall.) Bettolo betonte, daß Italien besonderes Bedürfnis empfinden müsse, an sich selbst zu denken, ohne auf die Schmeicheleien interessierter Vorkunden zu hören, noch auf die gefährliche Suggestion verdorbener und abstrakter Verwirrer, die den Sinn für die Wirklichkeit verlieren könnten. Bettolo sprach zum Schluss sein Vertrauen aus, daß die Regierung ihre Aufgabe mit dem festeren Bewußtsein der Interessen des Vaterlandes erfüllen werde.

Vicotti (Unabh. Sozialist) billigt die Erklärungen der Regierung nicht, da er sie nicht für klar hält. Er bedauert, daß die Regierung nicht angebe, wie sie vorgehen beabsichtigt, und fordert eine entschlossene und kräftige Handlungsweise. Vicotti wünscht den Zerbruch des Grundgesetzes der Nationalität, der allein auf einen bewaffneten Frieden einen Zustand folgen lassen könne, in dem die fortschreitende und friedliche Entwicklung aller Völker keine Hindernisse mehr finde.

Altoelli (Unabh. Sozialist) findet die Erklärungen der Regierung unklar und vertritt sich gegen jeden Krieg aus, der kein Verteidigungskrieg ist. Er erklärt sich für eine Neutralität bis zum Schluss, und zwar im Namen der Menschlichkeit und Zivilisation, und vertraut darauf, daß auch bei Beibehaltung der Neutralität Italien seine Interessen wahren werde können. Italien könne seine Neutralität diplomatisch zur Geltung bringen. Es könne auch mit anderen neutralen Mächten die Anregung zum Frieden geben. Italien werde niemals gehalten werden, daß seine Armee an der Seite der Zentralmächte kämpfe.

Bei diesen Worten unterbricht der Mi-

nisterpräsident den Redner und sagt mit Nachdruck: Die italienische Armee wird ihrem König immer loyal und treu gehorchen. (Sehr lebhafter Beifall.)

Unter lebhafter Aufmerksamkeit des ganzen Hauses ergreift

#### Ministerpräsident Salandra

das Wort und drückt zunächst sein Bedauern über die wenig wohlwollen Ausdrücke aus, die einzelne Redner bei Beurteilung des großen internationalen Konflikts und der Mächte, die daran beteiligt sind, gebraucht hätten. (Lebhafter Beifall.) Dann fährt der Ministerpräsident fort:

Italien erkennt die Verdienste und Vorträge aller zivilisierten Völker an und weiß, daß alle am Fortschritt mitgearbeitet haben. Es liebe Italien, das sei unser Wunsch. (Die Abgeordneten erheben sich. Anhaltender Beifall.) Wiederholter Ruf: „Es lebe Italien!“ Man hat gesagt, daß meine Erklärungen rätselhaft waren; mir dagegen scheinen sie sehr klar gewesen zu sein, und ich glaube, daß die große Mehrheit des Landes, die in diesem Augenblick von uns vertreten wird, und nicht (zur äußersten Linken gerandt) von Ihnen, mit mir einverstanden ist. (Sehr lebhafter Beifall, der von der äußersten Linken unterbrochen wird.) Was ich gesagt habe, wird von jedermann verstanden, und ich darf kein Wort hinzufügen. Sie sollen meine Erklärungen beurteilen; aber ich kann keine ausführlicheren Erklärungen geben, denn das würde gegen das Staatsinteresse sein. (Sehr lebhafter Beifall.) Wenn Sie glauben, daß diese Art, die Pflichten der Regierung zu beurteilen, dem Staatsinteresse entspricht, dann werden Sie unsere politische Richtung billigen. Andernfalls werden Sie unsere Politik kennen. (Sehr gut! Bravo!)

Was die militärische Vorbereitung anbelangt, so erkläre ich, daß Meer und Flotte Italiens für jede Eventualität bereit sind. (Sehr lebhafter Zustimmung. Beifall.) Wir haben ebenso wie unsere Vorgänger die schwere Verantwortung für das Wohl des Landes übernommen. Sie werden, sobald Ihnen die Dokumente vorgelegt werden, diese Verantwortung beurteilen können. Aber nicht heute. (Zustimmung.) Das Land stimmt mit der Regierung überein, seine Interessen schützen zu wollen, und sie werden geschützt werden. Ich kann nicht über diese Erklärungen hinausgehen. (Lebhafter Beifall.) Die Kammer muß sagen, ob sie Vertrauen zur Regierung hat. In diesem Augenblick kann man über nichts anderes verhandeln. Ich erkläre, daß ich die Tagesordnung Bettolo annehme, besonders, weil sie der Regierung volle Handlungsfreiheit verleiht.

Salandra schloß mit den Worten: Wir kennen die furchtbare Verantwortung, die auf uns ruht. Wir kennen sie und fühlen sie; aber ohne volle Handlungsfreiheit unter Zustimmung der Kammer können weder wir noch irgend eine Regierung das Land in diesem Augenblick leiten. (Beifall.) Dies ist die Bedeutung der Tagesordnung Bettolo, die ich die Kammer empfehlen möchte. (Sehr lebhafter Zustimmung und anhaltender lebhafter Beifall.)

#### Die Abstimmung.

WTB. Rom, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Die von der Regierung genehmigte Tagesordnung Bettolo ist in namentlicher Abstimmung mit 413 gegen 49 Stimmen angenommen worden.

#### Ein gutes Wort Sonninos.

WTB. Berlin, 6. Dez. (Von unkl. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet, daß der Minister des Äußern Sonnino gestern bei einem Empfang sagte: Italien wird die Abereinunft mit den Zentralmächten streng inne halten, solange nicht seine eigenen Interessen dadurch schwer geschädigt würden. Es sei eine ehrenvolle, verbündeten, mit welchen man 30 Jahre lang treu gehalten habe, im Unglück nicht zu verlassen.

#### Die Berufung des Fürsten Bülow nach Rom.

WTB. Berlin, 6. Dez. (Von unkl. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Der Vorkämpfer von Florenz wird sich zunächst nach Neapel begeben, um seine Gesundheit wieder herzustellen.

Fürst Bülow wird von den jetzigen Leitern der italienischen Politik, wie dem „General-Anzeiger“ aus Rom gemeldet wird, mit der Sympathie begrüßt werden, welche er sich in langen Jahren seines dortigen Aufenthaltes erworben hat. Man wüßte zu würdigen, daß der Kaiser in diesem Augenblick, in welchem die Pflege guter Beziehungen Deutschlands zu Italien zu den wichtigsten Aufgaben der deutschen Diplomatie gehört, denjenigen Staatsmann, welcher die Person, die Beziehungen und die Politik Italiens am besten kennt, entsandt hat.

WTB. Wien, 5. Dezember. (Nichtamtlich.) Seit sämtlichen Blättern würdigen die Bedeutung der Betrauung des Fürsten Bülow mit der Leitung der deutschen Politik in Rom. Das „Neue Wiener Tagblatt“ stellt fest, daß die alte, ihn mit italienischen Staatsmännern verbindende Freundschaft den Fürsten wie kaum einen anderen prädestiniere, abgesehen vom Gewicht seiner Persönlichkeit, jetzt wieder die Vorkämpfer im Central zu leiten. Die Bedeutung der Entsendung Bülows nach Rom kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Man wird wohl in Rom zu würdigen wissen, daß kein Geringerer als er in diesem Augenblick die Vertretung des Deutschen Reiches übernimmt. In der Berufung des Fürsten Bülow kann nichts anderes erblickt werden als das Bestreben, die bestehenden herzlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen jetzt und in Zukunft, gleich eng und gleich wohlwollend anfrecht zu erhalten. In dem Augenblick, wo die öffentliche Diskussion Italiens sich mit dem Programme Salandras beschäftigt, erscheint Fürst Bülow wieder in Rom, als der große Träger der Idee des Bündnisses, das Italien Bewegungsfreiheit gegeben, und unter dessen Balken es sich so mächtig entwickelte. Das Blatt schließt: Ein Freund kommt zum Freunde. Seine Sendung nach Rom wird bei uns nicht weniger herzlich begrüßt als im Deutschen Reich.

Die „Neue Freie Presse“ hebt gleichfalls die guten persönlichen Beziehungen des Fürsten zu Italien hervor und stellt fest, daß der frühere Reichsfürst auf den schwierigsten Posten der deutschen Diplomatie gestellt werde. Wir begleiten die Rückkehr Bülows in die Diplomatie mit den besten Wünschen.

Das „Freundenblatt“ stellt gleichfalls die ausgezeichneten Beziehungen des Fürsten zu den maßgebenden italienischen Kreisen fest und hebt seine Bedeutung als eine der hervorragendsten Persönlichkeiten und bewährtesten Staatsmänner des Deutschen Reiches hervor. Die „Zeit“ sagt: Es ist im wahren Sinne des Wortes eine außerordentliche Politik, die

dem ehemaligen Kanzler zuteil wird. Seine ganze Persönlichkeit gibt die Gewähr dafür, daß er sie mit Glück erfüllen werde.

#### Die Schlachten im Osten. Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Dez. mittags: In den Karpathen ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Tymbark kleine für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

#### Ein Bericht des russischen Generalstabes.

WTB. Berlin, 6. Dez. (Von unkl. Berl. Bur.) Aus Christiania wird gemeldet: Der russische Generalstab gab gestern in Petersburg bekannt: Aus dem linken Weichselufer fanden am 3. Dezember auf der Front von Lomwa, ebenfalls auf dem Weichselufer gegen Lodz und Petricau erbitterte Kämpfe statt. Auf den anderen Fronten gab es keine wesentlichen Veränderungen. Ebenso wenig haben im Kaukasus irgend welche Treffen von Bedeutung stattgefunden.

#### General Rennenkampf verhaftet.

WTB. Bukarest, 6. Dez. (Nichtamtlich.) „Adevărul“ meldet aus Odessa: General Rennenkampf ist verhaftet worden. Er kam bekanntlich auf dem polnischen Schauplatz acht Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

#### Ein „russischer“ Sieg.

WTB. Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Die in dem russischen Kommuniqué vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Gornohorow ein deutscher Angriff unter sehr schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch, wahr ist das Gegenteil. Ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, der bis auf sechzig Meter an uns heran kam, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten abgeblasen. Die Russen ließen eine sehr große Anzahl Tote und Verwundete zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen.

Die infame Verlogenheit der russischen Berichterstattung ist von uns ja schon oft genug gekennzeichnet worden. Zählt man die Verluste der Deutschen und Österreicher in den russischen Berichten zusammen, so bleibt kein einziger Soldat mehr übrig. Der Schwindel, den die Russen sich jetzt leisten, übersteigt aber alle bisherigen Leistungen. Die Wahrheit wird genau ins Gegenteil verkehrt. Daß eine solche







## Die Gärung in Marokko.

O Rotterdam, 5. Dec. (Von unteren  
 Mitarbeiter.) Aus Langer wird dem „Ge-  
 nadeerland“ gemeldet, daß alle Verbin-  
 dungen mit Fez abgeschnitten  
 seien und man daher über die Vorgänge in  
 der marokkanischen Hauptstadt vollständig  
 ununterrichtet sei. Die Meldungen, daß es in  
 Fez zu Unruhen und Plünderungen gekommen  
 sei, haben bisher keine Bestätigung gefunden.  
 Dagegen ist die Gärung unter den  
 Mauren im steten Zunehmen be-  
 griffen, wenn es auch zu ernstlichen Kämpfen  
 mit den Franzosen noch nicht gekommen ist.  
 Den Mauren soll es an Gewehren und Mu-  
 nition fehlen, was daher kommt, daß die Fran-  
 zosen den Waffenschmuggel sehr eingeschränkt  
 haben und außerdem bei ihren Eroberungs-  
 zügen in allen Städten und Dörfern, die sie  
 besetzten, sämtliche Waffen beschlagnahmten.  
 Bevor es nicht gelingt, auf dem Sahara-  
 wege von Aegypten den Marokkanern reichlich  
 Waffen und Munition zuzuführen, werden die  
 Mauren gegen die Franzosen keinen großen  
 Schlag führen können. Voraussetzung dieser  
 Waffenzufuhr ist jedoch die Eroberung  
 Aegyptens durch die Türken.

## Die Lage der Deutschen in Japan.

Den Siemens-Schuckert-Werken ist kürzlich von ihrem Vertreter in Tokio folgender Brief vom 15. Oktober zugegangen, der der Arou-Jeitung wegen seines Interesses für die Allgemeinheit zur Veröffentlichung zugeeignet worden ist:

Vor einigen Tagen ist von Tjingtau der erste Transport von deutschen Gefangenen in Japan eingetroffen, und zwar ungefähr 65 Mann. Diese sind in der Kaserne im Summe, einer Station südlich von Toku, dem großen Bahnkreuzungspunkt in Kjusiu, untergebracht. Ich habe gestern den General Stalow im Kriegsministerium, dem die Angelegenheit untersteht, besucht und bin auf das allerliebendste empfangen worden. Zunächst habe ich die Namensliste der 65 Mann bekommen. Die Namen sind zum Teil etwas verdunkelt. Ich werde denn jetzt ab laufend die Namen bekommen und nach die Heimatsorte; alle diese Angaben werde ich Ihnen immer so schnell als möglich überreichen.

Soweit ich bis jetzt feststellen konnte, sind von den Gefangenen nur einige ganz leicht verwundet. Die Militärbehörden tun alles, um den Gefangenen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. In den Häusern sind eigene Bettstellen mit Strohmatten; Fleisch u. s. w. wird geliefert, und die Mannschaften kochen selbst. Es ist den Angehörigen der deutschen Kolonie in Japan gestattet worden, Bücher, Epochen, Geschenke u. s. w. nach Surume zu schicken. Ebensofalls dürfen wir die Gefangenen zu Erkenntnis des Winterkrisens besuchen. Einer unserer Angestellten ist von Mosi aus heute nach Surume geschickt und wird heute Abend telegraphisch Bericht geben. Wir haben hier in Tokio bei uns ein Sammelstelle errichtet und bereits gestern eine Kiste mit 130 Büchern abgeschickt. Es bestehen deutsche Hilfskomitees in Tokio, Yokohama und Kobe; wir haben uns gestern in Verbindung gesetzt, um eine etwaige Visierung von Scharnarbeit, Butter und Tabak zu organisieren; das muß natürlich sehr systematisch gemacht werden, da wir damit rechnen müssen, daß hier später noch bedeutende

Unsere Feinde,  
wie sie einander lieben.

Unter diesem Titel erscheint demnachst im  
Delphin-Verlag zu München ein Buch, das einen  
guten Gedanken in schlagender Weise vermittelte.  
Dr. Werner Kietze bietet hier eine Gegenüber-  
stellung feilscher Verfassungen von berühmten  
Franzosen, Engländern, Russen, Belgien und  
Japanern über ihre jeweiligen Verbündeten. Sie  
scheinen ja heute alle so eilig zu sein in ihrem  
Doch gegen uns, oder — „vor Tische las man's  
anders!“ Welche Vernichtung und Gegenüber-  
setzt herrsche zwischen ihnen allen! Die alle  
erlebt und stark ist die Wut der Fran-  
zosen gegen die Engländer; wie wenig  
wollen die Briten den ihren Verbündeten jenseits  
des Kanals wissen; wie machen sich die Franzosen  
über die belgischen Emporkömmlinge lustig und  
noch mehr über ihre moskowitzischen Verbündeten!  
Der Belgier wieder sucht geringschätzig  
von dem belandeten und eilen Franzosen. Der  
Jochman des Japaners kennt keine Grenzen, und  
der Russe hält von der ganzen weltverwundeten  
Asiater nichts wissen. Einig aber sind sie  
alle in diesem „Chor der Rache“ in ihrem  
Satz gegen den Engländer, mag er  
nun als dristler Kolonialherd oder als reicher  
und langweiliger Reisender auftreten. Wenn sich  
der Belgier Lemannier von der Französin mit  
Wischen abwendet oder der Franzose Wrebeau  
die Schalen seines Spottes über die Klein-  
rädler“ Brüssels ausschüttet, so sind das nur  
bereinigte Richter. Eine darübergende Grund-  
stimmung aber kann man beobachten in der

mehr Deutsche als Gefangene verkommen. Ich schreibe heute auch an den Generalkonsul in Schanghai und werde dort eine Sammlung von Geld für die künftigen Gefangenen veranlassen. Sie sehen aus alledem, daß die japanischen Militärbehörden die deutschen Gefangenen in geradezu lebenswürdiger Weise behandeln. Ich wurde gestern wiederholt gebeten, bei meinen Besuchen im Munkeim die ganze Angelegenheit absolut so zu betrachten, als wenn wir uns auf neutralem Gebiet befänden.

Auch die Deutschen in Japan sind von Anfang an sehr gut behandelt worden; in besonders hohem mit einem wohlgebenden Schutz bekommen. Wir selbst würden man ganz besondere Aufmerksamkeit, da Tokio an und für sich natürlich etwas gefährlicher ist als andere Plätze, sofern überhaupt von einer Gefahr die Rede sein kann, und man immerhin fürchten mag, daß vielleicht irgend ein Fanatiker etwas unternehmen könnte. Ich habe seit August für mein Haus einen starken polizeilichen Schutz und werde selbst auf Schritt und Tritt, ganz besonders auch auf Reisen nach Yokohama sowohl als auch nach Osaka von Detektiven bewacht. Ich bin nämlich in der Ueberezeugung gewesen, daß es sich dabei tatsächlich nur um einen Scherz handelt! Einigen andern Herren in Yokohama erachtete es ähnlich.

Im Volke ist es scheint mir von einer antideutschen oder stark kriegerischen Stimmung kaum gesprochen werden können; deshalb hat auch in Wirklichkeit eine Gefahr für uns nicht bestanden. Infolge der stark entstellten Selbstaussagen ist aber hier von Zeit zu Zeit immer mal wieder die Befürchtung aufgetaucht, daß die Deutschen eventuell angegriffen werden könnten. Ich halte das bis auf weiteres für unwahrscheinlich.

Die Austreibung des Medokteurs der Deutschen Japaner dürfte wohl auf Wissenschaften der Volksthuere von England, Frankreich und Rußland zurückzuführen sein. Momentlich letzterer soll von Anfang an außer sich darüber gewesen sein, daß der Medokteur den falschen Vorstellungen unserer Feinde so mannhaft entgegengetreten ist.

Mannheim.

## Un die Feldgrauen!

Wir denken Eurer Tag und Nacht  
 Euch gilt der Dank, Euch alles Sorgen,  
 Ihr seid der Heimat tapf're Wacht,  
 In deren Schutz sie wohl geborgen,  
 Ihr kämpft für heute nicht und morgen,  
 Der Ewigkeit gilt Eure Schlacht!

Und sehet treu Ihr Euer Leben  
Und hang der Euren Schicksal ein:  
Das höchste Ziel krönt Euer Streben:  
Des lieben Vaterlandes Sein —  
Nun laßt Ihr Euer Obier weid'n —  
Von Euch umsonst nicht hingehen!

Nicht nur des Vaterlandes Ehre,  
Nur schirmet heut' der Erde Mund:  
Wenn deutsche Krut und Kraft nicht wäre,  
Die Welt verfiel' in Noth und Grund.  
In Graun' sich löste das Geschick  
Und allen — tief in Todesgrund.

Drum gilt's, die Gefella all' zu sprengen,  
Die Feindschanda Riegel schmeißen ein —  
Und da uns Feinde rings umdrängen  
Ist uns die Feindin ihre Weib'n —  
Deutschland steht auf uns laufend Engen —  
Und ihr feht dafür alles ein!!!

Section

## Liebesgaben

Eine Million Zigaretten als Weihnachtsgabe.  
Es wird und mitgeteilt: Die Firma Casa-  
nova Zigarettenfabrik Dresden, In-  
haber Herr Reichs, und Vandalingsabgeordneter  
August Reubens in Schwerin,  
schenkte den baltischen Regimenten eine Million

Bezeichnungen, in denen Franzosen, wie *Napoléon France*, vor der gelben Gefahr warnen und die stolze Hinterlist der bühnischen Heilung Tiere mit den Schlangen betonen, in den Bekanntheiten die Dekorationen in seinen Briefen gegen Frankreich und England als den Fortschritt Unglücks und Bösen rühmt. Wie hier die Stimme eines ganzen Volkes bricht, so tritt auch in den Gegenständen zwischen Engländern und Franzosen, die ein heftiges Jähzorn und behandeln haben, um jetzt plötzlich in eine notgedrungenen Persönlichkeits umschlagen. Von Selbstverleumdungen, der die französischen Soldaten in *„Glorious V.“* so bitter verhöhnt, die zu den modernen großen literarischen Engländern wird, um dem Menschen ein ganzes Haar gelassen. Wodurch führt sich der seiner Väter Weisheit an, gewissermaßen von dem Schicksal in allem Verleumdungen der Kultur, Thodas steht im Franzosen das Bild eines Helden, und von *„Glorious V.“* können zu diesem Thema ganz Hände ausgeführt werden. Seine Darstellung der französischen Revolution ist ein Urteil über Napoleon und sein Werk an der Times am 1. den gleichen Geist, der in der französischen Kultur eine Umkehrer der Hölle und in der französischen Politik das Unglück Europas sieht. In Frankreich aber ist der höchsten Geschichtswissenschaft nicht minder einmütig und groß. Selbst *„Glorious V.“* und *„Glorious V.“*, die dem „Land der Freiheit“ so viel verdanken, finden starke Bemerkungen über den Dschinn und die Rühmlichkeit der Zivilbevölkerung, und keine fällt in seine *„Glorious V.“* der englischen Literatur“ und in seinen Aufzeichnungen an

Zigaretten als Weihnachtsgabe. Wir wollen dabei nicht vergessen, darauf hinzuweisen, daß es bereits erhebliche Quantitäten Zigarren von unserer Schweizeringer Fabrik aus als Liebesgabe gehendet hat.

## Aus Stadt und Land.

Wannheim, den 6. Dezember 1914.

### Ordensverleihungen.

Der Großherzog von Baden hat verliehen: dem 1. Infanterie-Regiment Nr. 110: A. vom Orden vom Zähringer Löwen; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: den Hauptleuten d. Landwehr Julius Giesele und Wilhelm Müller, dem Stabsarzt d. Reserve Rösche; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: den Leutnanten d. Landwehr Karl Anton Riebel, Moritz Theobald, Ernst Schierer, Robert Seeger und Emil Mühlhansley; d. die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärkür den Karl Friedrich Verbiest-Neuböll: den Offiz. Sekondelieut. Fritz Bauer, Ernst Hungerer und Albert Hug, dem Gizeleibweber Richard Schmitt, dem Gizeleibschmelzer d. Landwehr Hans Buchholt, dem Unteroffizier Joseph Keller, den Unteroffizieren d. 2. Regt. Mayer H. Joseph Straißmann, Maj. Sin. Gustav Bräse und Franz Frey, den Gefreiten d. Landwehr Emil Anton und Rudolf Koch, dem Sanitätsgefreiten Adolf Lecker, den Landwehrmännern Karl Gerbritt, Heinrich Herwig, Johann Schall, Robert Maier, Christian Emanuel Schlegel, Gottlieb Reizenfelder, Rudolf Diebold, Gustav Eitel und Alexander Ehrhardt.

Mit der Sammelbüchse  
quer durch Mannheim.

Man schreibt uns: Wer hätte nicht von Ihnen gehört, oder Sie zum Telle als belagerte Stadt selbst miterlebt, die „Kornbümentage“ oder „Margarittentage“, die in den fünf letzten Jahren in allen großen Städten veranstaltet worden sind, zum Besten irgend einer wohlthätigen Gesellschaft! Fast überall und fast immer waren Sie von schönem Erfolge gekrönt. Wieviel Vorkommnisse, wieviel Klämme, wieviel Bomben und Aufschmucke erforderten Sie aber auch, um die Aufmerksamkeit und nicht selten den Eifer der Leute zu erregen. 100 Male mußte die geduldige Sammlerin oft erzählen, welchem Zweck die Veranstaltung diene und bereichern mehr.

Anders, heute! Ohne die große Menge dorthin unterrichtet zu haben, überläßt es — von fitzjogenden Kräften in der Stille wohl organisirt: — am 3. und 4. December 600 Damen nach Mannheim, für ihre Sammelblüthen, die das Abzeichen des Roten Kreuzes tragen, suchen sie von jedem Bürger ein Schriftchen zu erlangen, eine kleine Beisteuer zum großen Liebeswerke. Das eben war das besond'ere Schöne an dem dreitägigen Werden um die Liebesnachts, daß jedermann „daran glauben“ mußte. Sowohl an das Vorkantor in der östlichen Stadterweiterung, wie an die kleine Kiste im hinteren Hof der alten Querstraße klopfte die Sammelblüthe an, um dann hohlbentfacht mit jeder auch mit der Kistenkabe von dannen zu gehen, und an der nächsten Thüre vorzuklopfen. Begleitet wie eine solche Blüthe auf ihren Gängen und Lössen sie selbst ihre Geliebte und Einbrüche schildern;

Das hieß war der Anfang, den ich machte. Wohlgerathener streifte ich auf eine prachtvolle Wiese, so an einem mich schon auf den metallischen Klang der sich je bald hören lassen mußte. Ob wohl, die Entzückung! Die Gesellschaft sind nicht zu sprechen, lagte ein schattiges Himmelsmädchen, und überdies in Behalt und Sanfteren der Seite verbotnen und ich ich mich umfah, flog die Lure zu und verließ die prachtvolle Dicht meinen prachtvollen Blüten. Gewiss weniger hoffnungsvoll ging ich zur Hochzeit; aber was war das? Trübsalige Albernheit, eilen mich schon auf der Treppe entgegen. Danti hatte nie über mein Kommen unterrichtet und flog. Hopp, warfen die kleinen plüschbraune ihre Erbsen nisse durch den schmalen Spalt. „Ihr müßt mir doppelt dank sein, denn nur dann gibt es

als Belohnung etwas für die Sparkasse, damit wir das nächste Mal noch mehr geben könnten“, erzählen sie mir mit wichtiger Miene. Manches Goldbrüchchen heimlich in auf diesem Wege ein. Viele freudig gegeben, beglittert von guten Wünschen, viele aber auch nur der Not gehorchend, weil's halt der Nachbar tat, und von dem Gedanken ausgehend, was sollen die Leute sagen, wenn wir nichts geben. Vor viele eilten ohne Aufforderung auf der Straße herbei, um ihren Beitrag los zu werden. „Dobut es auch“, wie lange sind Sie schon unterwegs, bekommen Sie liberal etwas“, solche und ähnliche Fragen gehen in Mengen und gerne stellte ich die Fragenden zufrieden, wenn sich dafür mein Inneres füllte. Besonders nett war es auf dem Wochenmarkt! Nicht nur die Käufer beglücken mich hier mit Beiträgen sondern auch fast jede der Marktfrauen langte in ihre große Tasche. Seit vier Wochen zum ersten Male hatte die nette alte Frau, die dort jahraus, jahrein ihren Stand hat, gerade heute wieder etwas von ihrem Engel gehört, der „mitten drin“ in Frankfurt ist. In heller dankbarer Freude opferte sie mir ihre ganze Tageseinnahme. Möge doch jeder so denken und so verhalten, dem ein gütiges Geschick bisher seine Lieben beschirmte.

Doch es wird immer gefordert, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Nimm denn die Vielzahl dieses Jahr gar kein Ende, oder kommt „Ihr“ schon wieder, fröhlich die dicke Rentiers-Ähre und ehe ich mich ausweichen kann ich die Türe aufgeschlossen und die scheltende Stimme da gleitet mich noch auf meinem Wege über die Schwelle, der mich jetzt in einen unserer großen Schulpaläste führt! Ja wohl, in die heiligen Räume der Schule, die aber nicht, wie gewohnt, von hellen, frohen Kinderstimmen widerhallt, sondern die, in ein Schweigethum verwandelt, wachen Seufzer und Wehklagen unserer armen Verurtheilten anhören muß. In der Stille herrscht reines Leben und Treiben. Damm der Gesellschaft steht hier nun schon seit Wochen unermüdlich thätig an den Schreien ihr Los zu erleichtern durch gute und reichliche Kost. Ob nicht manch einer, unter ihnen ist — unwillkürlich kommt mir der Gedanke — die hier zum ersten Male aus nachher Stille mitleidet, wie ein Kuhn ausgenommen über Spinnat gewirgt wird! Gann gleich, eine jede gab, und jede gern. Denn die hier stahl leben und hören, wie unsere Brüder leiden müssen, wissen sehr gut, daß die Anklagebescheide noch um ein beschämendes kleines Opfer zu bringen haben. Dann starr es die Treppe hinauf und bald öffnet sich zur Thür auf und von Genugthuung erfüllt, daß auch sie aufsteigen durfte, daß es fast keinen Soldaten, der nicht einen Kreuzer für mich übrig hätte.

Unzählige Fälle könnte ich erzählen von  
Dürchfalligkeit und Dürchbruchstiel! So von  
dem neuen sauberen Dienstmad, welches mir  
erst nichts geben wollte, dann aber auf die  
Straße nachhiet, und mir kurz entschlossen ablie-  
fens sie für den lang ersehnten neuen Reiz-  
saunenweber! holt, ausbündigt. Die ange-  
führten Beispiele beweisen so zur Genüge, welch  
guter Erfolg den Sonnenlichtschäftmann befe-  
den gründen sein muß. Das Sühnergebnis ist  
noch nicht bekannt. Wenn ich aber von mir auf  
andere schließen darf, so muß dieses ein un-  
dangt gutes sein. G. H.

\* Veranlassungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps. Im Sanitätskorps sind befördert: Zum Oberstabsarzt die Stabsärzte h. Ref. Dr. Erdwig (Bruchsal) h. Ref. Reibartl. Regt. 33. De.

Neu! **Wdol**

Auf vielfache Anregung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Probe abo. 1/2 Flasche Odo: in einer hübschen Metall-Feld-Doze, die fix und fertig als Feldpostleiste (in Fig. 30) verpackt, in allen polischen, Drogengeschäften, Parfümerien usw. zum Original-Preis von 26 Fig. zu haben ist.

\*1 Die Metall-Feld-Dose wird während des Feldzuges fortwährend pelletiert. Der leichteren Mitführung wegen haben wir die halbe Flasche Odol für diesen Zweck gewählt.

Schutzwahl bilden gegen die widerliche Ausländer-  
rei, der wir zu verfallen drohen. An uns das  
Beste verlorend, von fremden Völkern Nichtiges  
einjagend, waren wir in Gefahr, nationale  
Zwitterlinge zu werden.

Aber man beschleunigt wir uns der Sorge, die bei uns daheim in reicher Fülle angesammelt und beinahe nicht uns zur Einsicht der unsern Denken und Dichtern im Buche. Wir geben und bog Buch, wir geben es unsern Lieben. Nichts Wärdigeres, als die erlauchten Geister der Nation zum Heile zu laden. Nicht vornehmlich Geheiß, als das Buch; in schwerer Zeit keine glückliche Insel der Seligen. Unsere Klaffter: unsere neuen, die geistlichen Dichter, die mit uns leben, leben, streiten. Kören wir, was sie uns zu erheben wissen, was sie uns zu sagen haben. Wenn Kriegsalter aller Art uns bedrückt, nehmen wir Zuflucht zu den Dichtern und zu den Denkern, die das Menschliche von einem höheren Standpunkt aus betrachten. Suchen wir in ihnen die deutsche Seele, die Quelle herrlicherer Gerechtigkeit, Selbstlosigkeit, Fleiß, Vertrauen und frommen Gottmenschen. Berechnen wir die besten Mängel von Liebe und Treue, von Menschheit und Selbstlosigkeit; haben wir das berühmte heitere Buch des deutschen Humors; verfolgen wir uns durch das Buch in schwere, schwere Zeiten, zu uns der neuen

Ein Unfuss Peter Rosengers.

Deutsche Weihnachten!







# Handels- und Industrie-Zeitung

## Weltwirtschaft und Weltkrieg.

Von Dr. Adolf Agthe.

### III. Die Wirkungen unseres wirtschaftlichen Aufstiegs.

Eine der wichtigsten Wirkungen unseres wirtschaftlichen Aufstiegs war die Notwendigkeit, uns immer weitere Absatzgebiete für unsere industriellen Erzeugnisse zu erobern. Es gab für uns schlechterdings kein „weit hinten in der Türkei“ mehr, wo die Völker ungestört aufeinanderzuschlagen konnten, ohne daß wir mehr, als ein rein platonisches Interesse daran zu nehmen brauchten. Die Türkei ist, wie wir alle wissen, ein wichtiger Bestandteil unserer Politik geworden. Die führende Rolle unseres Kaisers in dieser Richtung wird immer dankbarer anerkannt. Jene denkwürdige Rede zu Damaskus vom Jahre 1898, in der er sich als Freund und Beschützer der Muselmanen bekannte, ist ein weltpolitisches Programm von größter Bedeutung. Der wirtschaftliche Niederschlag waren regere Handelsbeziehungen zu der Türkei (unser Export dahin hat sich seit 1899 verdreifacht), vor allem aber die Bagdadbahn, welche Konstantinopel und damit Mitteleuropa durch Kleinasien hindurch mit Bagdad und letzten Endes mit dem Persischen Golf verbinden soll. Wenn wir des Aufschwungs gedenken, den die Sibirische Bahn in den verhältnismäßig armen asiatischen Besitzungen Rußlands gebracht hat (Butter-, Hühnerausfuhr), so wissen wir, daß die von reichen Gebieten eine große Zukunft bevorsteht, sobald es durch die eisernen Schienenstränge enger mit der Weltwirtschaft verbunden wird. Die Erfolge einer deutschen Bankengruppe mit der Bewässerung dieses uralten Kulturlandes für die Zwecke des Baumwollbaus haben große Hoffnungen erweckt. Nichts, was wirtschaftliche Entwicklung strebt, wir an. Die Engländer wollten sich uns aber in den Weg. Sie brachten es 1911 zu einem Abkommen, das den Bau der letzten und wichtigsten Strecke einer neuen Gesellschaft übertrag, an der sie mit beteiligt waren. Unter dem Vorwand, daß dieser Krieg vernichtet, wird die Begehung dieses Abkommens eine der erfreulichsten Folgen sein.

Aber nicht nur in der Türkei suchten wir neue Absatzgebiete. Ein Jahr vor der Rede des Kaisers zu Damaskus setzten wir uns in fernem Asien an der Bucht von Kantschou fest. Wir richteten von China den Hafen Tsingtau mit dem Hinterland und dehnten unseren Interessenskreis auf die Provinz Schantung und das weite Reich der Mitte aus. Wer kennt sie nicht, die Bilder von diesem blühenden deutschen Eiland! Was wir dort durch unsere Schulen an Kulturarbeit geleistet haben, werden die Chinesen jetzt doppelt empfinden. Prof. Baerz aus Tsingtau hat uns das noch in diesem Jahre im Mannheimer Bezirksverein Deutscher Ingenieure sehr anschaulich geschildert.

Auch die wirtschaftliche Erschließung des Landes machte große Fortschritte. 1913 konnten wir schon für 2,50 Millionen nach Kantschou ausführen und von dort für 0,45 Mill. Waren beziehen. Schantung-Eisenbahngesellschaft in Tsingtau hat noch am 5. Juni d. Js. ihr Kapital um 10 auf 64 Mill. Mk. erhöht zwecks Errichtung eines Eisenbahnwerkes im deutschen Kantschou-Gebiet.

Es ist bekannt, daß wir auch auf dem chinesischen Markte einen harten Wettkampf mit den Engländern zu bestehen hatten. Wir kamen als Kulturträger mit reinem Gewissen nach China. Was die englische „Kultur“ den Chinesen gebracht, das haben die Opiumkriege von 1840/42 gezeigt. Das siegreiche England setzte durch, daß das Einfuhrverbot von Opium wieder aufgehoben wurde, damit es das chinesische Volk weiter vergiften könne zum alleinigen Vorteil des englischen Goldheuhals. Und ein solches Volk hat sich nicht geschämt, über uns die unglaublichesten Dinge in China zu verbreiten. Mit besonders vergifteten Pfeilen kämpfte die „British Engineer Association“, die durch ihre Mitglieder ein Firmenkapital von 1400 Mill. Mk. vertritt und die wirtschaftliche Eroberung Chinas bezweckt. Wie unser Abgeordneter Dr. W. Beumer noch deutlich in Köln hervorhob, hat dieser Verein verhindert, daß Deutschland nur deshalb seine Waren billiger verkaufen könne, als andere Länder, weil es in erster Linie Kinder und Zuchthausler zu ihrer Herstellung verwende und weil seine Arbeiter durchweg von Hundsfleisch lebten. Solche abscheulichen Lügen wagt ein Volk zu verbreiten, dessen sozialpolitisches Gewissen sich erst in allerletzter Zeit zu regen begann, nachdem wir uns vor einem Menschenalter die Arbeiterversicherung eingeführt haben.

Eine auch bei uns weit verbreitete Meinung sah den kriegerischen Zusammenstoß mit England als etwas Unvermeidliches an. Die Ergebnisse dieser Auffassung Recht gegeben zu haben. Wir wissen, daß die eigentlichen Urheber des Weltkrieges in London sitzen. Man

wird auch ohne weiteres zugeben müssen, daß die von Eduard VII. beliebte Einkreisungspolitik Deutschlands zu einem Zusammenstoß führen mußte.

Wogegen wir uns aber mit aller Entschiedenheit wenden müssen, das ist die Auffassung, daß England bei diesem Vorgehen in seinem guten Recht war. Es liegt darin eine Ueberschätzung des Wettbewerbs zwischen den Industriestaaten, eine Einsichtigkeit, die nur den Kampf um die neuen Absatzgebiete sieht und die Tatsache völlig verkennet, daß ein industriell hochentwickeltes und darum reiches Land immer noch der beste Abnehmer für die industriellen Erzeugnisse anderer Länder ist. Das gilt in besonders starkem Maße von unseren wirtschaftlichen Beziehungen zu England. In der englischen Ausfuhr des Jahres 1912 stehen wir mit 560 (nach unserer Einfuhr Statistik sogar mit 843) Mill. M. an erster Stelle, in beträchtliches Stück vor den Vereinigten Staaten, wohin England für 435 Mill. Mk. Waren ausfuhr, und in einem ganz gewaltigen Vorsprung vor dem Basenfreund Frankreich, das bloß für 33 Mill. Mk. englische Waren bezug. Andererseits war auch Großbritannien unser bester Kunde. Es hat 1912 für 1161 Mill. und 1913 gar für 1438 Mill. Mk. deutsche Waren gekauft. Diese großen Zahlen reden doch eine sehr deutliche Sprache. Wir der beste Abnehmer Englands, England unser bester Kunde! Ist das ein Grund, uns zu bekriegen und einen Weltbrand zu entfesseln? Seht Großbritannien im Weltmarkt nicht noch immer an der Spitze? Sein Außenhandel betrug 1913 in Ein- und Ausfuhr zusammen 28,64 Milliarden Mark, während unser Außenhandel sich auf 22,53 Milliarden Mk. stellte. Es war also immer noch ein Unterschied zu Gunsten Großbritanniens von 6,11 Milliarden Mark vorhanden. Gewiß ist unser Außenhandel verhältnismäßig stärker gewachsen. Seit 1890 betrug die Steigerung bei uns 275 v. H. gegen 187 v. H. in Großbritannien. Die gleiche prozentuale Zunahme für Großbritannien verlangen, wäre gleichbedeutend mit dem Ansinnen, daß der gereifte Mann noch einmal die stürmische Entwicklung des Jünglingsalters durchmachen soll. Eine Bedrohung Englands bedeutet unsere wirtschaftliche Entwicklung nicht. Die Welt ist groß, und sie hat Raum für mehr, als ein großes Handelsvolk. Das ist die beispiellose Annahme Englands, daß es das einzige große Handelsvolk sein will, daß es die Welt für sich allein beansprucht und jeden tüchtigen Wettbewerber bei der ersten besten Gelegenheit durch brutale Gewalt niederzuschlagen sucht. Mit dieser Annahme ein für allemal aufzuräumen, dem alten Friedensstörer sein Handwerk gründlich zu legen, wird eine der Hauptaufgaben dieses Weltkrieges sein.

### Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

#### Große Einzahlungen auf die österreichische Kriegsanleihe.

Die erste Einzahlung auf die österreichische Kriegsanleihe überstieg die angeforderten 30 v. H., da außer den kleinsten auch sehr viele andere Zeichnungen teils voll, teils mit mehr als 30 v. H. zur Einzahlung gelangten. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank wurde im Zusammenhang mit den Einzahlungen auf die Kriegsanleihe in den letzten Tagen im Lombard stärker in Anspruch genommen, doch haben die Wertpapierbeleihungen an wegs den von mancher Seite erwarteten Umfang gehabt. Dies bedeutet, daß die heutigen Einzahlungen auf die Anleihe zum weitaus überwiegenden Teil aus blühenden Mitteln erfolgten. Von den Einlagen der deutschen Sparkassen Österreichs wurden 6,2 v. H. zu Zeichnungen verwandt.

**Amsterdamer Effektenbörse.**  
Amsterdam, 5. Dez. (W. B.) Devisenmarkt. Scheck auf Berlin 53,75—54,25 (53,70 bis 54,20), Scheck auf London 11,97—12,07 (11,98 bis 12,08), Scheck auf Paris 47,85—48,35 (47,90 bis 48,40), Scheck auf Wien —.

### Handel und Industrie.

#### Zuckerth Brk. Franken (Ost).

Wie uns die Gesellschaft mitteilt, wurde in der gestrigen ordentlichen Hauptversammlung beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr 1913/14 eine Dividende von M. 250 auf die Aktie oder 30% v. H. (i. V. 25 v. H.) zu verteilen und auf die übrigen eine den Vorschlägen der Verwaltung entsprechende Gewinnverteilung vorzunehmen, also auch M. 100.000 für die Zwecke der Kriegsfürsorge zurückzustellen. Wegen der Abschlußzahlen verweisen wir auf unseren Bericht in dem Abendblatt vom 27. November.

### Der Krieg und die schwierige Holzbeschaffung für Zigarrenfabriken.

Die bedeutenden deutschen Zigarrenfabriken in Mannheim, Bromberg (Ostpreußen), Berlin und Magdeburg befinden sich seit kurzem in einer schwierigen Lage um die Beschaffung der großen Mengen von Rohholz, Erle und afrikanischen Gabun, die sie gebrauchen, um den in Folge des außerordentlich gesteigerten Verbrauchs von Zigarren zu Liebesgaben entstehenden Bedarf an Zigarrenfabrikanten zu decken. Der Import von Rohholz aus Riga und den Sampla-

genden Wolhyniens hat völlig aufgehört. Die letzten Erletransporte, die sich am Weichselmarkt befanden, sind in diesen Tagen mit einer Preissteigerung von etwa 35 v. H. an Zigarrenfabriken verkauft worden. Die in Hamburg, Köln, Düsseldorf, Bremen, Lübeck und Berlin vorhandenen Läger von afrikanischem Gabun sind nahezu aufgebraucht; auch dafür sind Preissteigerungen von 40 bis 50 v. H. eingetreten. Die deutsche Erle ist ihrer Spärgigkeit wegen als Ersatzholz für die Zigarrenfabrikation wenig geeignet. Aus allen diesen Gründen erwartet man weitere Preissteigerungen für Zigarrenfabrikanten, die auch insofern von allgemeinem Interesse sind, als sie die Zigarrenfabriken stark belasten würden.

### Warenmärkte.

#### Hamburger Getreidemarkt.

HAMBURG, 5. Dezember. Am heutigen Getreidemarkt stellten sich die Notierungen per Tonne in Mark:

Weizen inländischer vorzügl. 75-78 kg	250-270	250-270
Roggen inländischer vorzügl. 70-72 kg	220-230	220-230
Gerste inländischer vorzügl. prompt loka	220-230	220-230
Weizen inländischer vorzügl.	220-230	220-230
Malz inländischer vorzügl.	217-224	217-224

#### Budapester Getreidemarkt.

BUDAPEST, 5. Dezember. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

Weizen	21-21,65	20,70-21,45
Roggen	18,25-18,75	18,40-18,80
Gerste	14,25-14,75	13,95-14,35
Malz	12,40-12,85	12,35-12,75
Haar	11,40-11,75	11,45-11,75

#### Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 5. Dezember. (Schlußkurs)

Rübel	48,75	48,75
Leinöl, flüssig	41,00	41,00
Kaffee, rohg. Loko	48,75	48,75

#### Londoner Mähermarkt.

London, 4. Dez. (W. B.) Weizen 3-6 d höher, Mais 6-9 d höher.

### Verkehr.

#### Rheinschiffahrt.

Mannheim, 5. Dez. Während der Wasserstand des Rheins Anfangs der Woche wieder einige Zentimeter in die Höhe gegangen war, ist derselbe wieder seit Mitte dieser Woche langsam im Fallen begriffen. Der Kaiber Pegel zeigte gestern auf 1,53 Meter. Somit mußten die Abfahrten der Kähne um einen großen Teil eingeschränkt werden. Verschiedene Schiffe sowohl im Oberrhein auch als auf der Strecke Mannheim-Heimbach sind schon auf Grund geraten und mußten, um ihre Weiterfahrt zu ermöglichen, aufgeschleppt werden. Die Fahrwasserhöhe zwischen Mannheim und Karlsruhe beträgt noch 1,75 m, nach Straßburg 1,40 m, talwärts ab Mannheim werden die Schiffe größtenteils auf einen Tiefgang von 1,70 m abgeladen. Die Hauptprodukte der Tallaufgaben bestehen aus Salz, Abraumstein, Altschutt, Zement, Grubenholz, Bauholz und Brettern; auch werden verschiedene Schiffe mit Ladungen Mehl und Getreide nach den Mittelrheinstationen befördert, doch hat der Mühlenvorstand in den letzten Tagen bedeutend abgenommen. Seit heute setzte wieder im ganzen Rheingebiet Regenwetter ein und wird dadurch der Rhein sowie die Nebenflüsse eine Anschwellung zu erwarten haben. Natürlich wird sich dadurch die allgem. Frachtlage noch mehr verschlechtern. Die Kohlenfracht, welche seither ihren Stand auf 90 Pig. pro t gehalten hat, wird eine Verminderung dieses Frachtsatzes zur Folge haben. Da die meisten Schiffe auf Kohlenladungen zurzeit angewiesen sind, wird sich wohl bald ein sehr ruhiger Geschäftsgang bemerkbar machen; es wird sehr viel Schiffsraum an allen Plätzen angeboten. Eine große Anzahl leerer Kähne liegen zurzeit in Wesseling, die ihre Reihe abwartend, Briketts nach dem Oberrhein einnehmen wollen. Auch wurden schon einzelne Schiffe mit Briketts nach Antwerpen beladen; ebenfalls liegen viele leere Schiffe in Biedenheim, um Kalksteine nach Oberkassel zu laden. An Fracht wurde heute 2,25 Pig. bei viertel 2,75 Pig. bei halber Lückzeit bezahlt. Der Schlepplohn wurde mit Normaltarif bei leeren Kähnen, mit 5-10 Prozent Aufschlag bei beladenen Schiffen notiert. Es mangelt etwas an Schleppkraft, hauptsächlich zur Beförderung der beladenen Kähne.

### Landwirtschaft.

#### Saatensaat in Preußen.

Berlin, 5. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der Saatensaat in Preußen war, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, zu Anfang Dezember für Weizen 2,6 (im November dieses Jahres 2,6), für Spelz 2,4 (2,8 bzw. 2,1), Roggen 2,7 (2,6 bzw. 2,3), Gerste 2,4 (2,4 bzw. 2,3), Raps und Rüben 2,5 (2,5 bzw. 2,4), junger Klee 2,9 (2,8 bzw. 2,4).

In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz heißt es u. a.: Aus dem ganzen Staatsgebiet, besonders aus der östlichen Hälfte, kommen Klagen über ungewöhnlich zahlreichen Auftreten der Mäuse, aus den westlichen Provinzen außerdem über das Auftreten von Schnecken, die den Roggen und dem jungen Klee erheblichen Schaden zufügen, sodaß manches dieser Felder bereits umgepflügt werden mußte. Trotzdem sich mancherorts der Mangel an Bespannung fühlbar machte, ist die Bestellung der Wintersaaten doch größtenteils durchgeführt. Vielfach wird aus dem Westen berichtet, daß gegenwärtig eine umfangreiche Winterbestellung als in früheren Jahren, namentlich mit Roggen stattfindet. Mit Raps und Rüben jedoch, deren Anbau überhaupt fortgeschritten abnimmt, sollen auch in diesem Jahre wieder

weniger Felder bestellt worden sein. Ueber den Stand der Wintersaaten lauten die Berichte meist recht zufriedenstellend, eine Ausnahme machen nur die von langer Trockenheit im Herbst und der infolge hiervon aufgetretenen Mäuseplage betroffenen Provinzen Ost- und Westpreußen, sowie Pommern, Posen und Schlesien. Im großen und ganzen wird in den meisten östlichen Provinzen der vorläufig nicht durchweg günstige Stand der Wintersaaten durch einen in anderen Landesteilen durchaus recht günstigen aufgewogen. Auch der junge Klee konnte sich in den von langer Trockenheit im Sommer und Herbst betroffenen Landesteilen recht gut entwickeln; er wurde weiter durch Mäusefraß erheblich geschädigt, zeigte aber außer in der ganzen westlichen Hälfte noch in einigen anderen Landesteilen sogar einen vorzüglichen Stand, der den erwähnten Schaden fast ausgleicht. Hiermit ist die diesjährige Berichterstattung über den Saatensaat beendet. Die nächstjährige beginnt zu Anfang April.

### Zahlungseinstellungen und Konkurse.

#### Konkurse in Deutschland.

Barmen: Witwe Marie Brand geb. Hesterberg. Berlin: Deutsch-Niederländische Fruchtzucker- u. Honigwerke Michels u. Co. Bremen: Israel Weißbaum. Chemnitz: Damenputzschiffbauher Schölem Linschütz. Cottbus: L. Wolff u. Co. Kaufmann Paul Orszag. Dortmund: Händler Andreas Wiedemeyer, Hannover: Bauunternehmer August Barfels. Hünigsen: Gastwirt Josef Seiger. Ilmenau: Gastwirt Franz Schulze. Lahr i. B.: Damenfrisiermeisterin Elise Flüge. Landau (Pfalz): Magdalena Gerste geb. Braun. Niebüll: Mühlenpächter Theodor Lamberti. Nürnberg: Kaufmann Julius Schüller. Schmiedeburg i. Riesengeb.: Kaufmann Max Troll. Schneeberg-Neustadt: Pfefferkühler Julius Hering. Seelow: Landwirt Max Witz. Spandau: Kaufmann Paul Wendt.

### Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt a. M., 5. Dez. Die am 5. Dez. stattgefundene ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich hat auf Antrag des Verwaltungsrats die Dividende für das am 30. Juni 1914 abgelaufene Geschäftsjahr auf 10 Prozent, wie seit einer Reihe von Jahren, festgesetzt; die Ausschüttung der Dividende soll ab 7. Dez. erfolgen. Die turnusgemäß ausgeschiedenen Verwaltungsratsmitglieder wurden für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Als Ersatz für drei verstorbene Verwaltungsräte wurden neugewählt die Herren Bankdirektoren Herbert Gutmann, Martin Schiff, Dr. Oskar v. Waldkirch. Ferner wurde der Verwaltungsrat um 2 weitere Mitglieder verstärkt durch Zuwahl der Herren Emil Odier, vom Bankhaus Lombard, Odier u. Co. in Genf und Hans La Roche, vom Bankhaus La Roche u. Co. in Basel.

Essen (Ruhr), 5. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Auf die Tagesordnung der am 11. Dezember stattfindenden Zechenbesitzer-Versammlung des Rhein-Westfälischen Kohlen-Syndikats wurde nachträglich folgender Punkt gesetzt: Anträge des am 24. April 1914 eingesetzten Ausschusses auf Abänderungen im neuen Syndikatsvertrag.

Berlin, 6. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Das Tageblatt teilt mit, daß sämtliche Hut-, Tuch-, Strumpf- und Deckenindustrien in Guben mit Militärlieferungen auf Monate hinaus völlig beschäftigt sind. In der Hauptsache werden Kommissische, Helme aus Filz, Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer und Ohrenbinden angefertigt. Die Wollvorräte, von welchen 75 v. H. für militärische Lieferungen beschlagnahmt sind, und 25 v. H. zur freien Verfügung der Fabriken verbleiben, dürften noch für mehrere Monate, zum Teil bis Anfang April, reichen.

W.B. London, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Londoner Gazette“ veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für Fleisch in Blechbüchsen und für Wellblech nach Schweden, Dänemark und Holland. Ferner ist der Export für Vieh nach allen Auslandsstädten Europas, des Mittelmeers und des Schwarzen Meeres mit Ausnahme der Häfen Frankreichs, Rußlands, Belgiens, Spaniens und Portugal, sowie der Export der bei den Heeren verwendeten Extrakte nach allen Bestimmungs-orten verboten.

W.B. Kopenhagen, 6. Dez. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Zwischen der russischen Regierung und der Bank von England ist in Verbindung mit der Ueber-sendung von 8 Mill. Pfund Sterling Gold von Seiten Rußlands ein Abkommen getroffen worden, nach welchem die Bank von England 12 Millionen russische Staatskammeranweisungen diskontiert, sodaß Rußland ein Guthaben von insgesamt 20 Mill. Pfund Sterling für die Bezahlung russischer Coupons, die Finanzierung russischer Käufe und für den Ausgleich von Hauptverbindlichkeiten zur Verfügung stehen.

### Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Gefahrenbegl. Nr. 1.  
Kantonsamt am 1. Dezember.  
Abends 12, 24, 48, v. Mannheim, 1000 Td. Sch.  
Abends 12, 24, 48, v. Mannheim, 1000 Td. Sch.  
Abends 12, 24, 48, v. Mannheim, 1000 Td. Sch.  
Abends 12, 24, 48, v. Mannheim, 1000 Td. Sch.

### Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
I. V.: Ernst Müller;  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;  
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.  
Druck und Verlag der  
Dr. H. Hass'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.



